

Empfindungen
über den Tod
Seines Freundes
H E R R
M. Christian Gottlob
B ü r g e r s
von
C. G. S.

Altau, den 13. Julius 1767.

gedruckt daselbst bey Johann Gottlieb Kühn.

Noch zittert meine Seele. Die Hand bebt und versagt mir den Dienst, den sie mir ist leisten soll. Traurige Pflicht, wie wird es möglich seyn, dir ein Genüge zu leisten, o Pflicht zu der mich die zärtlichste Freundschaft verbindet, wie kann ich dir gehorchen da mich so wenig Kraft dazu belebt? Einsam um mich her herrscht zwar die sanfte Stille der Nacht, die sonst oft meinen Geist ermunterte die Bahn des Dichters zu betreten, wenn mich ein süßes Gefühl freundschaftlicher Freuden zu festlichen Liedern verband oder wenn mich ein betrübtes Geschlecht aufforderte mein Mitleid mit Thränen der Wehmuth zu verbinden; Doch ist, ist sind so Muth als Kräfte verschwunden. Mein Herz fühlt noch zu sehr die Last eines nicht oft empfundenen Schmerzes. Noch ist es mir zu neu, daß mir mein Freund mein wahrer Freund entrisßen ward, drum zittert die Seele, die Hand bebt und versagt mir den Dienst, den sie mir ist leisten soll.

Ach Freund, ach mein verewigter Freund! wie beugst Du mich bis zum tiefsten Schmerz herab! Und du o Hoffnung die du noch immer miewohl schwache Gründe des Trostes dem niedergeschlagenen Gemüth einhauchtest, die du mich oft mittend in der Gefahr meines Freundes die Zähren abtrocknen lehrtest, die die gerechte Wehmuth nicht verbergen konnten, auch Du schlaust Sinn und Muth darnieder. Deine schmeichelnde Vorstellungen verschwanden wie leichter Rauch den die Bewegung der Lüfte zertheilet, denn mein Freund ist hin. Dort liegt er erblaßt vor meinen Augen, und nicht mehr fähig meine Zärtlichkeit zu empfinden. Der Genuß unsrer Liebe, unsrer Freundschaft, frohe Stunden, vergnügte Unterredungen, süßer Trost, alles, alles ist mir mit ihm entflohn und meine Augen müssen nun das Andenken davon beweinen.

O darum so stiehet hier, ihr Thränen meiner Redlichkeit. Ihr seyd ein würdiges Opfer das meinem mir unvergeßlichen Freunde gebührt. Zum Dank vor seine Liebe hemmt nicht euern Lauf, da ihr zu seinem Ruhme fliehet. Der leichtsinnige Tadler mag immerhin seinen Spott über euch verbreiten. Vielleicht hat er noch nie das Süße der Freundschaft empfunden. Vielleicht mangelt ihm die Erfahrung, was unsre Seele leidet wenn sich die Anzahl der wahren Freunde vermindert, und darum stiehet hier ihr Thränen meiner Redlichkeit. Ihr seyd ein würdiges Opfer das meinem mir unvergeßlichen Freunde gebührt.

Du wirst sie billigen, diese Thränen, bestürzte Gattin, meines verkälten Freundes, da bereits schon selbst ganze Ströme derselben von Deinen Wangen herabgestossen. Du weißt unsre Freundschaft. Du fahst, wie zufrieden uns manche Stunde, bey dem Genuß derselben dahin flog und darum wirst Du am besten glauben können, wie viel auch mein Geist bey Deinen Verluste empfinden muß. Ach wie vergnügt war nicht jene Zeit, als Dein Fuß unsre Fluren betrat, jene Zeit die mir die Gewogenheit Deines Verehrungswürdigen Vaters schenkte und mich

die Freundschaft eines verdienstvollen Herrmanns schätzen lehrte. Wie froh sang ich nicht damals Deinem künftigen Vergnügen ein fröhliches Lied. Angenehme Ausichten süßten ein süßes Vergnügen in unsre sühlende Herzen und wahre Freude winkte uns zu, unser Gemüth durch ihren Genuß recht heiter zu machen. Doch alles dieses ist uns nur gar zu bald verbittert worden! Gerechte Klagen unterbrechen ist deine Ruhe. Laute Seuffzer vermischen sich mit Deinen Zähren. Unschuldige Kinder vor Deinen Augen, die ihren Verlust noch nicht fühlen, und alles wird Dir zu traurigen Gegenständen die Dich Deiner vorigen Zufriedenheit vergebend machen. Und o wie gern, wie gern wollte ich diese Zufriedenheit in Deine Seele zurückrufen, wie gern wollte ich Deine Klagen durch heilende Tröstungen zu unterbrechen suchen, wie gern wollte ich den Lauf Deiner Zähren hemmen wenn ich nicht selbst klagen, wenn ich nicht selbst weinen müßte. Ein jeder Blick, den ich auf Deinen erlaßten Garten hinwerfe, kommt mit immer neuen Schmerz zurück und raubt mir das Vergnügen, die Gründe des Frostes in Deine bekümmerte Seele zu legen.

Suche darum auch Du nicht, Du tiefgebeugte Mutter bey meinen Empfindungen das Süße des Frostes das Deinem betrübten Geist in seiner Bestürzung beruhigen könnte. Du wirst vielmehr die ganze Stärke Deines Schmerzes fühlen, wenn ich auch um deinetwillen den Tod meines verdächtigten Freundes bejammre. Ich war ein Zeuge Deiner Angst und Deiner Wehmuth und ich sehe Dich auch ist, wie sehr Deine Thränen aufs neue hervor brechen. Ach es sind Thränen der mütterlichen Härlichkeit die kein Sterblicher an Dir zu tadeln sucht, sondern die vielmehr heute manche fromme Mutter mit ihren Zähren begleiten wird. Deine Hoffnung, die Stärke Deiner Jahre, der Frost Deines Alters ist verschwunden. Ein einziger Sohn der wie Dein Herz selber spricht, dasselbe nie mit Verräthniß erfüllte, stirbt Dir in Deinen Armen und nichts bleibt Dir dabei übrig, als das traurige Andenken Sein frommes Herz zu früh verlohren zu haben. O glaube, Du betrübte Mutter, o glaube daher, daß auch ich die ganze Stärke Deiner Verräthniß empfinde. Deine Klagen dringen tief in mein Gemüth und ich bin zu ohnmächtig Deine Wunde zu heilen, deren Heilung jenes barmherzige Wesen Dir nicht versagen wird.

Hey diesem Anbetungswürdigen Wesen müßt auch Ihr Euren Frost suchen, Ihr bekümmerten Eltern, die Ihr entfernter schon ist einen Schwiegersohn beweint, dessen Tugend Euern Geist immerdar mit süßter Freude erfüllte. Jahre, die Eure Alter verehrungswürdig machen, Jahre die Euch eine erquickende Ruhe zu versprechen schienen, diese Jahre müssen nun einen unerwarteten Schmerz über Euch ausbreiten, da Euch der erlaßt, von dem Ihr hoffen konntet, daß er Euch einst an Eurer Gruft manche Thräne seines redlichen Herzens heiligen würde.

FK 2a4328

Klaget darum laut, mein Herz wird sich auch mit Euren Klagen vereinen. Klaget laut, die Ihr meinen Freund mit der innigsten Zärtlichkeit als einen werthen Bruder als einen werthen Anverwandten geliebet habt. Denket heut zurück an seine Liebe, an seine Freundschaft. Denket in die folgende Zeiten wie vieles Vergnügen Ihr noch in seinem Umgange würdet genossen haben, so findet Ihr Stoff genug die Eure Klagen rechtfertigen, ich aber nach mehr Gelegenheit mich den wehmüthigsten Empfindungen zu überlassen.

Ja verkürzter Freund, diese Empfindungen wird die Zeit sobald noch nicht aus dem Innersten meiner Seele vertilgen. Dein Leben und Deine Freundschaft Dein Tod und Dein harter Glaubenskampf bleibe mir ewig tief in meine Brust geprägt. Wie viel Vergnügen würde nicht noch Dein Leben über mich verbreitet haben! Wie viel hätte mich nicht noch Dein lehrreicher Umgang nuzen, wie vielen Kummer hätte nicht unsre zärtliche Freundschaft unter sich theilen können! Doch es war nicht der Wille jener unerforschlichen Vorsicht die auch ich als ein Christ anbere und von der ich weiß, daß sie nicht zürnet, wenn auch die Menschlichkeit bey ihren gerechten Begehren Thränen der Behnmutz vergießen muß. Auch ich muß sie vergießen und ich opfre sie Dir auf dieser Welt zum letzten Lebenswohl. Bald wird man auch Deinen erlabtesten Körper meinen Augen entziehen um unter den Gebeinen entschlaffener Christen seine Ruhe zu finden. Schlafe darum wohl bis uns einst eben das gültige Wesen wieder vereint das ist unsre Gemüther so eilend von einander trennte. Vielleicht ist diese Trennung nur von kurzer Dauer. Vielleicht bin auch ich bestimmt Dir bald nach zu gehen. O alsdann sollen sich unsre unsterbliche Geister mit jenen vollenderen Seelen vereinen, an denen wir hier wahre und theure Freunde verlohren hatten und die schon ist mit Dir verbunden, die Wunder der göttlichen Allmacht viel deutlicher schauen und die unaussprechlichen Vollkommenheiten ihres Erlösers viel reiner lieben können, als wir die uns noch der Bau unserer irdischen Wohnung umgiebt: Bis dahin soll Dein Andenken hier auf Erden nie aus meinen Herzen entweichen, und wann auch die Zeit meine Klagen über Deinen frühen Tod unterbrechen wird, so wird es doch meine Seele allemahl empfinden daß Du ein wahrer Christ ein rechtschaffener Diener Deines Heilandes und mein Freund gewesen.



wd 18

117



Empfindungen
über den Tod
Seines Freundes
H E N N
Christian Gottlob
B ü r g e r s
von
C. G. S.

Bitterau, den 13. Julius 1767.

gedruckt daselbst bey Johann Gottlieb Kühn.